

SWR2 Musikstunde

**Fünf Komponistinnen – Musikgeschichte anders  
erzählt (1-5)**

Folge 4: Ethel Smyth: Felsensprengerin und Brückenbauerin

Von Anette Sidhu-Ingenhoff

Sendung vom 28. September 2023

Redaktion: Dr. Bettina Winkler

Produktion: SWR 2023

SWR2 können Sie auch im **SWR2 Webradio** unter [www.SWR2.de](http://www.SWR2.de) und auf Mobilgeräten in der **SWR2 App** hören:

---

**Bitte beachten Sie:**

Das Manuskript ist ausschließlich zum persönlichen, privaten Gebrauch bestimmt. Jede weitere Vervielfältigung und Verbreitung bedarf der ausdrücklichen Genehmigung des Urhebers bzw. des SWR.

---

**Die SWR2 App für Android und iOS**

Hören Sie das SWR2 Programm, wann und wo Sie wollen. Jederzeit live oder zeitversetzt, online oder offline. Alle Sendung stehen mindestens sieben Tage lang zum Nachhören bereit. Nutzen Sie die neuen Funktionen der SWR2 App: abonnieren, offline hören, stöbern, meistgehört, Themenbereiche, Empfehlungen, Entdeckungen ...

Kostenlos herunterladen: [www.swr2.de/app](http://www.swr2.de/app)

Ansage: Fünf Komponistinnen – Musikgeschichte anders erzählt, das ist das Thema in dieser Woche. Mein Name ist Anette Sidhu-Ingenhoff und heute werfe ich einen Blick auf das spannende Leben der Engländerin Ethel Smyth.

„Ich möchte, dass Frauen sich großen und schwierigen Aufgaben zuwenden. Sie sollen nicht dauernd an der Küste herumlungern, aus Angst davor, in See zu stechen. Ich habe weder Angst noch bin ich hilfsbedürftig; auf meine Art bin ich eine Entdeckerin, die fest an die Vorteile dieser Pionierarbeit glaubt.“ – Ethel Smyth in ihrem Buch „What Happened Next“. Sie wird 1858 in Kent geboren, früh kommt der Wunsch auf, Musik zu studieren, gegen viele Widerstände setzt sie sich durch und geht 1877 ans Konservatorium nach Leipzig. Als geradezu aberwitzig gilt damals, dass sie dort nicht etwa Musikpädagogin oder Virtuosin werden will, nein: ihr geht's ums Komponieren! Ihrer Kollegin Sabine Lepsius verweigert man in Berlin den Zutritt zur Kompositionsklasse, Ethel Smyth aber nicht, sie schafft es: Carl Reinecke wird ihr Dozent. Und: sie WIRD Komponistin, Dirigentin und Schriftstellerin und ist zugleich auch Mitkämpferin der britischen Suffragetten. „The March of Woman“ - Hymne und Kampflied dieser Bewegung - hat sie geschrieben.

## **Musik 1**

**M0009607001**

**3'21**

**Ethel Smyth: The march of the women für Sopran, Chor und Orchester**

**Eiddwen HARRY (Sopran)**

**Plymouth Festival Choir**

**Plymouth Festival Orchestra**

**Leitung: Philip Brunelle**

Jetzt haben wir ein anderes Kaliber vor uns als die Komponistinnen der letzten Tage. Wenn Bruno Walter und Gustav Mahler schwärmen: „Diese Engländerin spielt ihr Werk am Klavier vor, wir sind gebannt, sie ist ein wirklicher Komponist...“ - da geht ihr eher die Hutschnur hoch!

Ethel Smyth schließt sich 1910 mit aller Konsequenz den militanten englischen Frauenrechtlerinnen an. Aus Protest gegen die Verweigerung des Frauenwahlrechts provoziert sie sogar ihre Verhaftung und eine zweimonatige Gefängnisstrafe. Dirigent Sir Thoms Beecham besucht sie im Holloway Prison und schreibt: „Ich kam im Gefängnishof an und fand die edle Gruppe der Märtyrerinnen vor, wie sie dort auf und abmarschierten und mit Herzenslust ihr Kriegslied „March of the Women“ sangen, während die Komponistin wohlwollend aus einem der oberen Fenster zusah und dazu mit bacchantischer Energie den Takt mit der Zahnbürste schlug“. Sie unterstützt die Bewegung immer wieder bis zum Ausbruch des ersten Weltkriegs.

Wie für Frauenrechte, so streitet sie auch dafür, Komponistin zu sein. So dass Virginia Woolf 1931 in einer Rede vor der „National Society for Women's Service“ sagt: „Sie ist vom Stamm der Pioniere, der Bahnbrecher. Sie ist vorausgegangen und hat Bäume gefällt und Felsen gesprengt und Brücken gebaut und so den Weg bereitet für die, die nach ihr kommen. So ehren wir sie nicht nur als Musikerin und Schriftstellerin, sondern auch als Felsensprengerin und Brückenbauerin“.

**Musik 2****M0046290 021****1'55****Ethel Smyth: Aus der Jugendzeit für Klavier e-Moll [Fragment]****Liana Serbescu (Klavier)**

Aus der Jugendzeit, ein Fragment von Ethel Smyth, gespielt von Liana Serbescu.

„The woman composer stands where the actress stood in the time of Shakespeare“, mit diesem treffenden Zitat beschreibt Virginia Woolf in „A Room of one's Own“ die Lage der Komponistinnen um 1900: es geht ihnen wie den Schauspielerinnen zur Shakespearezzeit, es gibt sie einfach nicht. Radikal misogynen Autoren setzen den Ton: er ist schlimmer als alles, was das 19. Jahrhundert hervorgerbracht hat! Otto Weininger meint in „Geschlecht und Charakter“ 1903, die Grundtypen Weiblich und Männlich seien eben verschieden und Frauen zu abstraktem Denken nicht fähig. Zitat „Genialität offenbart sich bereits als eine Art höherer Männlichkeit“. Komponistinnen fehlte dafür die intellektuelle Ausstattung. Paul Möbius schreibt in seinem Buch „Über den physiologischen Schwachsinn des Weibes“ 1908: „Das Erfinden, das Schaffen neuer Methoden ist dem Weib versagt“. Sowieso habe die musikalische Ausbildung von Frauen über die Jahrhunderte gezeigt, dass sie nur zur Reproduktion von Musik taugen, niemals zur Schöpfung derselben.

Es wird heute zwar ab und zu moniert, Frauengeschichte möge nicht als Opfergeschichte, als Geschichte von Verhinderungen und Unmöglichkeiten geschrieben werden. Aber diese radikalen Haltungen zeigen, warum es eine Ethel Smyth - trotz guter argumentativer Verteidigung - wirklich schwer hat, warum eine Luise Adolpha Le Beau bitter wird. Gerade durch die um 1900 um sich greifende Idee einer psychischen Unfähigkeit der Frau werden Komponistinnen tiefgreifender eingeschränkt, als je zuvor. Gegen Verdikte, die nur auf das Einhalten sozialer Normen zielen, lässt sich noch verstoßen. Anders ist das, wenn mentale Bedingungen postuliert werden, die Frauen einfach aus dem Feld schlagen! Eine Frau kann Musik studieren, steht jedoch generell das Potenzial zur künstlerischen Kreativität in Frage, wird jeder Mißerfolg, jede schlechte Kritik Selbstzweifel nähren. Das nennt Rebecca Grotjahn das Komponistinnen-Paradox: Abweichungen von der Norm sind zwar möglich, werden dann aber für „Unweiblich“ erklärt. Entweder sind die Werke der Komponistin schlecht und mittelmäßig, dann sind sie nach Meinung der misogynen Autoren „weiblich“. Oder sie sind gut - dann sind sie eben „männlich“.

**Musik 3****M0696810 003****9'04 gekürzt auf 4'17****Ethel Smyth: 4. Satz: Allegro energico aus: Quartett für 2 Violinen, Viola und Violoncello e-Moll****Fanny Mendelssohn Quartett**

Ein Ausschnitt aus dem Finalsatz des e-Moll Streichquartetts von Ethel Smyth mit dem Fanny Mendelssohn Quartett.

Der häuslichen Gouvernanten-Erziehung in England verdankte Smyth die Kenntnis von Beethovens Musik und kam auf Idee, in Deutschland zu studieren, so hatte sich das der Vater nicht gedacht! Empörung, „frau“ darf nur im Kreise der Familie etwas werden! Mit Hungerstreiks, eisigem Schweigen und totaler Verweigerung setzt sie sich dennoch durch: sie geht nach Leipzig. Sehr engen Kontakt hat sie dort zu Engelbert Röntgen, Leiter des Gewandhausorchesters, er ermutigt sie, schätzt ihre kompositorischen Ideen. Auch Heinrich von Herzogenberg, Präsident des Leipziger Bachvereins, gibt ihr Unterricht. In seine Familie wird Ethel fast wie eine Ersatztochter aufgenommen UND sie verliebt sich in die 11 Jahre ältere Elisabeth von Herzogenberg. Komplizierte Beziehungskisten werden jetzt zum Muster: 1882 geht sie nach Italien, verliebt sich dort in Julia Brewster, die Schwester von Elisabeth von Herzogenberg. Julia Brewsters Mann wiederum ist verliebt in die Smyth. Amouröse Mesallianzen, tragische Brüche folgen. Smyth darf Julia Brewster nie wiedersehen - dafür gerät sie in einen Schaffensrausch: in den 1890er Jahren entstehen Werke wie „Fantasio“ und „The Wreckers“.

Eine schwierige Gemengelage! In ihrer Autobiografie „What happend next“ schildert sie mit entwaffnender Offenheit ihr persönliches Hin und Hergerissensein zwischen den beiden Frauen. Und dann, nach dem Tod Julia Brewsters 1892, die sogenannte „erhabene Kapitulation“. Eigentlich lesbisch, geht sie 1895 auch sexuell eine Beziehung ein zu Henry Brewster, dem Philosophen und Dichter. Bis zu seinem Tod 1908 geht das. Der Opernfreund bringt sie der Bühne näher und schreibt die Libretti für ihre frühen Stücke: für „Fantasio“ 1899, das Musikdrama „Der Wald“ und das lyrische Drama „The Wreckers – Strandräuber“ von 1904. Der Bühne bleibt sie treu: sie komponiert 1916 die komische Oper „The Boatswain's Mate“, 1923 den Einakter „Fête galante“ und schließlich „Entente Cordiale“ - London 1925.

„Der Wald“ - verrissen in Berlin, beliebt am Haus Covent Garden in London - war tatsächlich von 1903 bis 2016 die erste und einzige Oper einer Frau an der Metropolitan Opera New York.

#### **Musik 4**

**[BR] CD103080W02 008 3'10**

**Ethel Smyth: „What if I were young again“, Arie der Mrs. Waters aus The Boatswain's mate, Komische Oper**

**Eiddwen HARRY (Sopran)**

**Plymouth Festival Orchestra**

**Leitung: Philip Brunelle**

Arie der Mrs. Waters aus der feministischen Oper „The Boatswain's Mate“, im Mittelpunkt des Stücks steht der humorvolle Kampf der Geschlechter und eine einfallsreiche Heldin, die ihren intriganten Verehrer überlistet. In der SWR 2 Musikstunde geht es heute um Ethel Smyth.

Möchte man wissen, wie es der Smyth mit dem Organisieren von Uraufführungen erging, möge man „Streaks of Life“ von 1924 lesen. Mit faszinierender Offenheit und Nüchternheit schildert sie hier die Intrigen, mit denen sie sich im Berliner Opernhaus konfrontiert sieht. Man muss geradezu schmunzeln, wenn sie von Direktor Pierson spricht, Engländer, der jede Begabung aufspürt und in Berlin künstlerisch die Fäden zieht, in dessen Händen Opern-Intendant Count Hochberg wie Wachs ist. Wie sie es schafft, ihre kurze eindringliche Tragödie „Der Wald“ der

Berliner Oper für Weihnachten 1902 schmackhaft zu machen, dann aber Stress bekommt mit einer hysterischen amerikanischen Sopranistin, die ihr nach drei Wochen Proben alles hinschmeißt. Wie Herr Krauss, der Röschens Liebhaber „Heinrich“ singen soll, ein Siegfried-Typ, aus irgendwelchen Gründen nicht fähig ist, sich in die Rolle einzufinden und sich als frauenfeindliches Scheusal entpuppt. Wie es schließlich bei der Uraufführung im Publikum ein starkes, wohl vorzeitig organisiertes Zischeln gibt, was den Flop perfekt macht. „Niemals war ein Unternehmen ein größerer Fehlschlag!“ so Smyths Fazit.

Dafür schreibt die Universität der Künste Berlin im Frühjahr 2023: „Während die klassischen Opern- und Musikhäuser ihren männlichen Kanon beweihräuchern, wollen wir die Werke von Frauen, die von der Musikgeschichtsschreibung ausradiert und übergangen wurden, dem Vergessen entreißen“ und führt die „tragische Liebesgeschichte, eingefasst in den Rahmen der sich immer gleichbleibenden Unvergänglichkeit der Natur in Gestalt des Waldes“ derzeit wieder auf.

Wir hören jetzt rein in „The Wreckers“, eine Oper über Plünderungen von Schiffswracks an der Küste Cornwalls.

## **Musik 5**

**M0085504 008                      5'21   gekürzt auf 2'34**

**Ethel Smyth: take heed, Mark, and remember the wise old saw (Avis) aus The Wreckers, Lyrisches Drama in 3 Akten für Soli, Chor und Orchester**

**Peter Sidhom, David Wilson-Johnson (Bariton)**

**BBC Northern Symphony Orchestra, Manchester**

**Leitung: Odaline de la Martinez**

Arie der Avis, Lawrences Tochter aus the Wreckers“ mit Judith Howarth.

Ethel Smyth zeigt trotz mancher Rückschläge im Musikbetrieb nach 1900 hohes Selbstbewusstsein. Sie will dezidiert als Komponistin auch autobiographisch in Erscheinung treten, dafür sorgt sie mit einem umfangreichen Werk von 10 veröffentlichten Bänden. Teil der Musikgeschichte zu sein und in den Kanon aufgenommen zu werden ist der klare Anspruch. Interessant dabei, wie Smyth mit „Streaks of Life“, „A Three-Legged Tour in Greece“, „A Final Burning of Boats“ usw...sich im Stil an der aktuellen Literaturszene orientiert. Sie probiert dissoziierende Erzählweisen aus, versucht sich in polyperspektivischen Darstellungen, verwendet Collage und Montage.

Am literarischen Diskurs der Zeit teilzuhaben, mitzuschwimmen im Strom von James Joyce und William Faulkner ist ihr wichtig. So etabliert sie sich neben der Komponistin auch als literarische Autorin. Die Heterogenität ihrer Bücher spiegelt klar die Schwierigkeiten autobiographischen Schreibens, die in den 1920er und 30er Jahren virulent werden: den Zerfall der Ich-Identität, die dringende Suche nach alternativen Schreibformen. Smyth bringt das in „A Final Burning of Boats“ auf den Punkt: es sei ein großer Luxus, als Komponistin in der Autobiographie auch von nicht-musikalischen Belangen zu schreiben, das Leben nicht nur als „composer“, sondern als „composite affair“, als zusammengesetzte Geschichte zu erzählen.

Mit Humor und Augenzwinkern: das zeigt sich nicht nur an ihren Fotos – sie lässt sich z.B. gerne mit Hunden, mit Architektur oder mit Landschaftshintergrund darstellen. Es zeigt sich auch an etwas sehr Typischem: der Karikatur. Sie liebt so was: die junge Ethel sitzt mit einer sich in Violineform windenden Peitsche auf einem rasenden Wagen!

## **Musik 6**

**M0679986 011      5'24**

**Ethel Smyth: 2. Satz: Allegretto grazioso aus dem Trio für Violine, Viola und Violoncello D-Dur op. 6  
The Hague String Trio**

The Hague String Trio mit dem Allegretto grazioso aus Smyths Trio D-Dur op. 6.

Intensive Begegnungen und Beziehungen machen einen wichtigen Part im Leben der Ethel Smyth aus. Gehen wir nochmals einen Schritt zurück: in den 1880er Jahren hat sie nicht grade eine Erfolgsträne in London, da lässt sich auch noch der Geiger Joseph Joachim herablassend über ihre Kammermusik aus! Glücklicherweise begegnet sie wenig später in Leipzig Peter Tschaikowsky. Er animiert sie, sich intensiver mit Instrumentation zu befassen: daraufhin traut sie sich endlich an große Orchestermusik ran! Nicht ohne zu bemerken, dass Brahms und Herzogenberg ihr in dieser Hinsicht viel zu wenig beigebracht haben. Ihr erster großer Erfolg wird die Messe in D sein.

Sie ist das Ergebnis einer heftigen Liebe und Verehrung: die katholische Malerin Pauline Trevelyan hat es ihr angetan. Dank der Stellung ihrer Familie kann Smyth die Messe dann auch aufführen: in der Royal Albert Hall. Denn die Trevelyans pflegen Beziehungen zur exilierten französischen Kaiserin Eugénie de Montijo. Die wiederum kennt das Werk gut, ist es doch in ihrem Ferienhaus entstanden. So kommt es, dass Smyth Teile ihrer Messe auch Queen Viktoria und ihrem Hofstaat auf Schloss Balmoral vorführen darf. Das Königshaus veranlasst also, dass die weitgehend unbekannt Komponistin im März 1893 live zu erleben ist. Da hat Smyth mehr Glück als Clara Schumann, die von den Royals stiefmütterlich behandelt wurde. George Bernhard Shaw schreibt eine äußerst positive Besprechung.

**Musik 7****M0699965 002** gekürzt auf 4'01**Ethel Smyth: Nr. 2: Credo aus der Messe für Soli, Chor, Orchester und Orgel D-Dur****Catriona Smith (Sopran)****Helene Schneiderman (Alt)****Scott MacAlliste (Tenor)****Andreas Macco (Bass)****Hermann Trefz (Orgel)****Philharmonia Chor Stuttgart****Württembergische Philharmonie Reutlingen****Leitung: Helmut Wolf**

Das war das Credo aus der Mass in D.

Sie hören die SWR2 Musikstunde, heute über Ethel Smyth. Wichtige Beziehungen unterhält Smyth zur 24 Jahre jüngeren Virginia Woolf, eine unentbehrliche Lebensfreundin. Und zu George Bernhard Shaw, der sie über Jahrzehnte begleitet und unterstützt. Shaw legt in Sachen der Bewertung von Kompositionen nach Geschlecht eine klare Verweigerungshaltung an den Tag. Vergleicht er doch ihre Arbeiten mit Händel – stellt dabei aber die oben beschriebenen Überlegungen von wegen des Charakters der Musik als "männlich" oder weiblich" einfach auf den Kopf: ihre Arbeiten seien "männlicher" als die von Händel, sagt er. Und im Vergleich seien die Arbeiten von Mendelssohn und Arthur Sullivan "feminin". Wie dem auch sei, neben Shaw schätzen auch bedeutende Musikschaffende Ethel Smyths Werk: Bruno Walter, Arthur Nikisch, Thomas Beecham usw... Sie alle sind maßgeblich daran beteiligt, dass Smyth aufgeführt wird. Sängerinnen wie Blanche Marchesi verzichteten sogar auf ihr Honorar, wenn es darum geht, der Smyth den Weg zu bahnen. Ethel selbst sagt über ihre Musik: "Ihr genauer Wert wird wahrscheinlich erst dann anerkannt werden, wenn nichts von mir übriggeblieben ist als geschlechtslose Punkte und Striche auf liniertem Papier".

**Musik 8****M0424964 007** 10'31 gekürzt auf 5'12**Ethel Smyth: 3. Satz: Finale. Allegro con brio aus dem Konzert für Violine, Horn und Orchester****Sophie Langdon (Violine)****Richard Watkins (Horn)****BBC Philharmonic****Leitung: Odaline de Martinez**

Aus dem Konzert für Violine, Horn und Orchester mit dem BBC Philharmonic.

Vor dem ersten Weltkrieg finden wir die Smyth in Ägypten. Sie bewohnt ein luxuriöses Hotel im Kurort Helwan, schreibt von Dezember 1913 bis Mai 1914 „The Boatswain's Mate“. Orientalische Weite auf einem Plateau oberhalb des Nils, Komfort, deutsche Ärzte, italienische Restaurants, heiße Quellen, fünf Kirchen von anglikanisch bis orthodox, Golfplatz. Im milden

Winter sehen wir die extravagante Smyth quasi im kolonialen Postkartenklischee: Europäer in Korbsesseln, während das angeschlagene Empire in Kairo kolonial und brutal agiert - was für ein Bild!

Dann aber wieder: im Herbst 1916 erfährt sie von der tödlichen Verwundung ihres Neffen Jack, Sohn der jüngeren Schwester und schreibt an Emil Hertzka, ihren Verleger in Wien: „Ich halte es mit der Kunst nicht mehr aus. Ich bin doch Soldaten Kind und Schwester, am 1. November gehe ich nach Italien!“ Plötzlich ist sie in Udine, energiegeladen und überfordert mit der heiklen Handhabung von Röntgengeräten, die unter widrigsten Umständen im Auto zu Verwundeten gebracht werden. Später ist sie in der Auvergne als Röntgenassistentin anzutreffen. So disparat sehen Lebensbilder der Ethel Smyth aus.

## **Musik 9**

**M0685178 009**

**2'48**

**Ethel Smyth: Soul's joy, now I am gone, Madrigal, ausgeführt mit Männervokalensemble a cappella aus: Fête galante, Oper in einem Akt ensemble amarcord**

Das Madrigal „Soul's joy“ aus Smyth's Oper „Fête galante“ mit einem Männervokalensemble.

Zwei wichtige Aufführungen - von Bruno Walter geplant - sollten wegen des ersten Weltkriegs platzen: „The Boatswain's Mate“ am Frankfurter Opernhaus und „The Wreckers“ in München, schade! Andererseits: in Vichy beginnt sie mit ihren autobiographischen Arbeiten und hat damit sofort großen Erfolg. Und das Ganze hat einen günstigen Nebeneffekt: nach 1920 werden viele ihrer Stücke endlich aufgeführt. Sie hatte sich schließlich doch in den Kanon der erwähnenswerten Komponisten vorgearbeitet!

Mit dem Spätwerk „The Prison“ widmet sie sich trotz zunehmender Taubheit intensiv einer Symphonie für Soli, Chor und Orchester und ist darauf aus, die Lebensphilosophie ihres Freundes Henry Brewster zur Sprache zu bringen. All die intensiven Gespräche mit ihm über Kunst, Philosophie und Ästhetik finden hier ihren Niederschlag.

Das Schreiben steht im Mittelpunkt ihrer letzten Lebensjahre, inspiriert ist es von ihrer Liebe zur jungen Schriftstellerin Virginia Woolf, an die sie fast täglich Briefe richtet. Bis zu deren tragischem Tod im 2. Weltkrieg 1941 tauschen sich die beiden Künstlerinnen und Frauenrechtlerinnen aus über Musik und Literatur, Beziehungen und Sexualität, Leben und Tod. Ethel Smyth stirbt – geistig klar – in hohem Alter 1944. Sie schreibt: „Wenn das kümmerliche Rinnsal eines persönlichen Schicksals mit dem Strom menschlicher Erfahrungen davongetragen wird, wenn auch nur ein Quentchen von alledem ins Werk eines Künstlers einfließt, lohnte es sich, dieses Werk verfasst zu haben. Und sollten andre jetzt oder nach meinem Tod nur ein schwaches Echo eines solchen Geistes in meiner Musik erfassen, dann ist alles gut, und mehr als gut.“



**Musik 10****M0686266 005                      8'25   gekürzt auf 2'34****Ethel Smyth: 5. Satz: Allegro con moto aus der Suite für Streichorchester op. 1a****Südwestdeutsches Kammerorchester Pforzheim****Leitung: Douglas Bostock**

Ein Ausschnitt aus der Suite für Streichorchester von Ethel Smyth mit dem Südwestdeutschen Kammerorchester Pforzheim. Das war die Musikstunde: Fünf Komponistinnen – Musikgeschichte anders erzählt heute: Ethel Smyth - Felsensprengerin und Brückenbauerin. Mein Name ist Anette Sidhu-Ingenhoff. Morgen widme ich mich der Virtuosin und Komponistin Pauline Viardot-Garcia.

**Weitere Informationen und Literatur:**

Rebecca Grotjahn: Das Komponistinnenparadox. Ethel Smyth und der musikalische Geschlechterdiskurs um 1900. In: Beiträge zur Kulturgeschichte der Musik – München 2010

Dagmar Höher: Ethel Smyth. Biographische Notiz in: Komponistinnen in Berlin, Hg. Bettina Brand, Martina Helmig, Barbara Kaiser u.a., Berlin 1987

Melanie Unseld: Identität durch Schreiben. Ethel Smyth und ihre autobiographischen Texte. In: Beiträge zur Kulturgeschichte der Musik – München 2010

Gunilla Budde: In Pre Suffragette days. Mädchenerziehung und Frauenleben im 19. Jahrhundert im deutsch-englischen Vergleich. In: Beiträge zur Kulturgeschichte der Musik – München 2010

Volker Hagedorn: Flammen. Eine europäische Musikerzählung 1900-1918. Hamburg 2022

<https://van-magazin.de/mag/250-komponistinnen-ethel-smyth/>

[https://mugi.hfmt-hamburg.de/receive/mugi\\_person\\_00000776?XSL.back=S&lang=de](https://mugi.hfmt-hamburg.de/receive/mugi_person_00000776?XSL.back=S&lang=de)

<https://td.berlin/stuecke/der-wald>

<https://operationderkuenste.de/902-2/ethel-smyth-der-wald/>

<https://www.exploringsurreypast.org.uk/wp-content/uploads/2019/04/9180-Ethel-Smyth-and-Henry-Brewster-edit-for-ESP.pdf>

<https://www.staatstheater-mainz.com/web/veranstaltungen/kakadu-bar/ethel-ich-muss-die-sagen>

[https://de.wikipedia.org/wiki/Virginia\\_Woolf#Zweiter\\_Weltkrieg\\_und\\_Tod](https://de.wikipedia.org/wiki/Virginia_Woolf#Zweiter_Weltkrieg_und_Tod)